

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6193)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2190

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. Juli 1893

16. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 3. Vierteljahr werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 90 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pfg. noch fortwährend entgegen genommen. Die Expedition.

Der Schluß des Landtages.

Der Preussische Landtag wurde am Mittwoch im Königl. Schlosse vom Kaiser mit folgender Thronrede geschlossen:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!“

Am Schlusse einer langen und arbeitsvollen Tagung und der ersten fünfjährigen Legislaturperiode des Landtages Meiner Monarchie gerichte es Mir zur Genugthuung, Ihnen Meine Anerkennung für ihre erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen. Dank Ihrem bereitwilligen und verständnißvollen Zusammenwirken mit Meiner Regierung hat diese Legislaturperiode zu Ergebnissen von grundlegender Bedeutung und dauerndem Werte geführt. Die dem Vaterlande wiedererwonnene Insel Helgoland ist für immer mit der preussischen Monarchie vereinigt. — Die Landgemeinbeordnung für die sieben östlichen Provinzen und ihre Einführung in der Provinz Schleswig-Holstein haben für die Landgemeinden dieser Provinzen, die Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden und für die Städte dieses Bezirks die Grund-

lagen gedeihlicher Entwicklung des kommunalen Lebens geschaffen. Durch die Ueberweisung der Anstaltspflege für Geistesranke Taubstumme und Blinde an größere Verbände ist die Armenlast der Gemeinden erleichtert und die Fürsorge für jene Unglücklichen verbessert worden. Die Gesetze über die Errichtung von Rentengütern haben, namentlich in den östlichen Provinzen, in erfreulichem Umfange auf die Sebstmachtung der ländlichen Bevölkerung hingewirkt. Ich begrüße es mit Befriedigung, daß Sie bereit gewesen sind, der Erleichterung der Volksschulasten durch eine weitere Beitragsleistung aus Staatsmitteln und der Verbesserung des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer durch Erhöhung der Alterszulagen zuzustimmen, auch die Elementarlehrer von den Beiträgen zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu entlasten und ihren Waisen eine erhöhte staatliche Fürsorge angebeihen zu lassen.

Das Gesetz, betreffend die Ruhegehaltsklassen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen wird die Pensionslast der Gemeinden erleichtern und die Ruhegehaltsabgabe der Volksschullehrer beseitigen. Für die Durchführung der Reform des höheren Schulwesens sind die erforderlichen Mittel bereit gestellt, auch ist die Verbesserung des Dienstverhältnisses der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen gesichert worden. Die Ausgestaltung des Staatsbahnenwesens, die Regelung der Flußläufe, die Herstellung von Kanälen und Hafenanlagen haben weitere Fortschritte gemacht, die der Entwicklung des Verkehrs zu gute kommen werden. Durch das Gesetz über die Kleinbahnen ist das Mittel gegeben, auch die bisher von Eisenbahnen noch nicht berührten Gegenden dem Verkehr zu erschließen und den Wettbewerb auf wirtschaftlichem Gebiete auf alle Theile des Landes auszudehnen.

Vor allem aber ist es gelungen, das Werk einer grundlegenden Umgestaltung der staatlichen und kommunalen Besteuerung zu vollbringen; im Anschluß an die Neuregelung der Einkommen- und Gewerbesteuer befreien nunmehr beschlossene Steuerreform-Gesetze den Grund- und Gewerbesteuer von der bisherigen Doppelbesteuerung, ergänzen die Einkommensteuer durch eine mäßige stärkere Heranziehung des Besitzeinkommens im Verhältnis zum Arbeitseinkommen, unter ausgiebiger Berücksichtigung der Minderbemittelten und der persönlichen und Familien-Verhältnisse der Steuerpflichtigen und vertheilen die öffentlichen Lasten lediglich nach Maßgabe der Steuerkraft; sie gewähren den Gemeinden ihrer wirtschaftlichen Natur entsprechende, ergiebige und sichere Steuerquellen. Der infolge der Steuerreform eintretenden Verschiebung in der Abfindung des Wahlrechts trägt das Gesetz über die Abänderung des Wahlverfahrens Rechnung. Ich hoffe zuversichtlich, daß die Neuordnung des staatlichen und kommunalen Steuerwesens dem Haushalte des Staates und seiner Glieder gleichmäßig zu gute kommen und daß diese von dem Streben nach ausgleichender Gerechtigkeit geleiteten Reformen Meinem Volke zum dauernden Segen gleichen werden. Ihnen aber, geehrte Herren, sage ich Meinen königlichen Dank für Ihre einsichtsvolle und hingebende Mitwirkung bei diesem bedeutungsvollen Werke. Der Rechnungsabluß des vergangenen Jahres hat sich günstiger gestaltet, als zu erwarten war; Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß auch im laufenden Jahre der im Voranschlage des Staatshaushalts vorgezeichnete Fehlbetrag bei andauernder sparsamer Verwaltung die veranschlagte Höhe nicht erreichen wird. Zu Meinem Bedauern haben umfangreiche Landestheile, namentlich im Westen der Monarchie, infolge anhalten-

der Dürre an Streu- und Futtermangel zu leiden; Meine Regierung hat ohne Verzug Anordnungen zur Abhilfe getroffen und vertraut auf die kräftige Mitwirkung der kommunalen Verbände. Es wird auch ferner ein Gegenstand Meiner landesväterlichen Fürsorge sein, der Landwirtschaft bei diesen und anderen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, zu Hilfe zu kommen. Nicht Alles hat zum Abschluß gebracht werden können, was in der zu Ende gehenden Legislaturperiode geplant und erstrebt wurde, aber der Rückblick auf ihre Ergebnisse ist sowohl um dieser selbst willen als insbesondere auch deshalb ein erfreulicher, weil das Erreichte auf dem patriotischen Geiste beruht, dem das Wohl des Vaterlandes das höchste Ziel ist. Ich schöpfe daraus die Zuversicht, daß es auch in Zukunft gelingen werde, den Aufgaben gerecht zu werden, welche in immer steigendem Maße hervortreten, daß der Kampf der Meinungen und Interessen nur in jenem Geiste geführt und der Friede im Lande gemehrt werde. Das walte Gott!

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 7. Juli. In den letzten Tagen ist die sommerliche Wärme noch erheblich gestiegen und hat sich zu einer recht drückenden Hitze ausgebildet. Da der Regen sich noch immer zurückhält, so ist der bereits vorhandene Futtermangel in der letzten Zeit noch fühlbarer geworden und immer mehr Landleute sehen sich genöthigt, ihr Vieh wieder anzubinden und zur Stallfütterung zu greifen. Natürlich geben unter diesen Umständen die Milchträge stark zurück. — Der Roggen naht sich mit starken Schritten der Reife und wenn die gegenwärtige Witterung noch anhält, dürfte in 8—14 Tagen mit der Ernte begonnen werden; der Stand dieser Kornart ist hier durchgehends befriedigend bis recht gut, man hält sie für lohnend und erwartet an manchen Stellen den gleichen Ertrag wie im Vorjahre.

Unebenbürtig.

Roman von H. von Fiegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„So ist's Recht, Kind,“ sagte zur Stetten Mutter, ich wußte es, daß Du nicht anders handeln werdest. Nein, wir wollen ihn nicht kennen, den adelsstolzen Mann mit dem harten Herzen.“

„Also deshalb sagte er, er habe Mama so sehr geliebt und liebe sie noch.“

„Ist das eine Liebe, welche mit unbarmherziger Hand die Bande zerschneidet? Was hat er nun von seinem Starrsinn; er ist ein einsamer, verbitterter Junggeselle geworden.“

„Ich wünschte, ich trübe ihn nie wieder,“ rief Nora glühend vor Empörung; „ist es möglich, daß man sich so täuschen kann.“

„Ich meinte, er sei ein gemüthvoller Mann.“

„Das mag er sein, ich nehme ihm nicht, ich weiß an Deiner Mutter, wie hoch sie ihn hielt; aber hat er einmal die Klust zwischen uns befestigt, so mag sie bestehen bleiben für immer und alle Zeiten. Auch der Sänger hat seinen Stolz und ergreift nicht die Hand des Grafen, der nach Jahren seine spürt.“

„Ich kenne ihn nicht mehr, Vater. Aber komm, wozu uns erregen über diese längst vergangenen Sachen. Mein Mütterchen war

ja glücklich mit Dir und sicherlich nie ihre Grafenkrone zurückersehnt.“

„Nein. Als ihr Vater starb, versöhnte sie sich mit ihm, und damals warst auch Du mit auf dem Wildenstein.“

„Ich weiß es nicht mehr. Nur an Mama erinnere ich mich im Sarge. Sie trug ihr Brautkleid und sah so lieblich aus. Onkel Hohenthal stand daneben und eine Thräne nach der anderen rollte aus seinen Augen.“

„Er hat sie unendlich lieb und konnte doch sehen, wie glücklich sie mit mir geworden. Nora, das ist ein echter Edelmann und treuer Freund.“

Am Abend als die beiden Herren einige Minuten allein saßen, schaute zur Stetten unruhig auf und sagte zu Hohenthal:

„Ich habe Nora heute alles gesagt, sie weiß, wer Wildenstein ist und wie sie sich ihm gegenüber verhalten soll.“

„Friedrich!“ rief Hohenthal zürnend aus, „so haben Sie den Keim zu neuer Feindseligkeit in dies Kinderherz gesenkt? Glauben Sie denn, daß dies im Sinne der Todten ist? Können Sie nicht vergeben und vergessen?“

„Nein, ebensowenig wie der Graf.“

„Rudolf ist ein anderer geworden,“ erwiderte Hohenthal. „Ich meine, unsere Nora hätte der Friedensengel werden sollen zwischen ihm und Ihnen und nun vernichtete Ihr Groll alle Pläne.“

„Besser, sie erfuhr es durch mich als

durch andere,“ entgegnete er düster, „sie ist ja nicht allein das Kind des Sängers, sondern selbst Schauspielerin — ein Mitglied jener Menschenklasse, die für die Aristokraten nicht existirt.“

„Ruhig davon, Stetten,“ mahnte der Baron mißbilligend. „Sie sollten nicht das „Aug' um Aug“ auf eine neue Generation verpflanzen. Die Rache ist mein, spricht unser Herrgott.“

„Das ist ein schweres Wort,“ sagte der Sänger, „und ich glaube wohl, daß ich es nie zu befolgen lernen werde; ich habe damals zuviel gelitten, als man mein theures Weib hinausstieß wie eine Verbrecherin.“

„Therese war nicht so hart,“ seufzte Hohenthal, „noch auf dem Sterbebette sandte sie Rudolf einen Gruß und den Rest von Härte hätte Noras Liebreiz aus seiner Seele genommen.“

„Ich will es nicht!“ sagte Stetten und erhob sich zu seiner vollen Höhe. „Nehmen Sie nicht an diesen Punkt, lieber Freund, denn ich bin unerbittlich!“

„Gott helfe, ich kann es nicht,“ sprach der Baron feierlich vor sich hin, als er spät Abends heimkehrte, „und doch ist mir nicht mehr so hoffnungsleer zu Ruche als früher, vielleicht — kommt alles noch ganz anders, denn so wie Rudolf das Mädchen angeschaut, habe ich ihn nie zuvor gesehen: es lag eine ganze Welt in dem Blick!“

Er wollte in den nächsten Tagen nach Hohenthal zurückkehren, denn seine Geschäfte

in der Residenz waren beendet und doch begann ihn ein seltsames Gefühl zurückzuhalten. Er meinte, daß Therese ihm ihr Kind mit an's Herz gelegt, sollte Nora denn wirklich des Vaters Groll in sich aufnehmen, oder wars ihm noch möglich, mildernde Gefühle in ihr zu erwecken?

Währenddem stand die schöne Schauspielerin droben am offenen Fenster ihres Schlafzimmers; der rauhe Herbstwind zaufte in ihren Haaren, einzelne Regentropfen neigten ihre Stirn, aber sie merkte es nicht, in ihrer Seele stritten und rangen zwei Mächte miteinander, eine gute und eine dunkle.

„Er hat mein Mütterchen verstoßen! Er ist ein harter, unbeugsamer Mann und ich will ihn hassen,“ flüsterte die Letztere, und dann wieder erwachte ein milderer Epfinden: „Er sah so traurig und erschüttert aus, als er sagte, wie sehr er Mama geliebt habe. Rudolf heißt? Welch ein stolzer, schöner Name! O, wenn er doch nicht meiner Mutter Bruder wäre!“

Dhne daß sie es wollte, rann eine bligende Thräne auf die schlanken Finger, die er heute geküßt. Ach, sie sollte und wollte ihn ja hassen!

Ja, wenn sie ihn beim Bazar der Fürstin treffen würde, dann wollte sie ihn nicht kennen, ihn so schroff behandeln, wie der Vater es wollte, denn er hatte ja die Mutter beschimpft und beleidigt!

Das war vor vielen Jahren; wenn er aber noch heute so dachte, würde er ihr

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

03

Wandsbeck, 4. Juli. Eine Klage um 130 000 M. gehört jedenfalls nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen. Im vorigen Jahre kaufte der frühere Inhaber des „Kaiserjaales“ in Kiel, Herr Hansen, der inzwischen verstorben ist, von der langjährigen Besitzerin des „Schwarzen Bären“ dieses Lokal für die Summe von M. 240 000. Dem Kaufvertrage soll eine Abmachung zu Grunde gelegen haben, wonach der Bierauskauf in den letzten Jahren pro Jahr 1000 Hektoliter betragen haben soll. Nur unter dieser Voraussetzung will Herr Hansen das Etablissement gekauft haben, denn 1000 Hektoliter Bier im Einkaufspreis von M. 18 000 erzielen einen Reingewinn von M. 27 000; mithin hätte das Lokal — nach Abzug der Unkosten für Instandhaltung u. s. w. — mit 7 pzt. jährlich reussiert. Es sind aber im Laufe des letzten Jahres noch nicht 500 Hektoliter Bier ausgeführt worden. Dieser Ausfall ergibt kapitalfiktiv einen Minderwert des Lokals von M. 130 000, um welche Summe sich die Klage dreht. Von klägerischer und beklagter Seite sind die tüchtigsten Altonaer Rechtsanwälte angenommen worden und es haben schon mehrere Termine in dieser Angelegenheit stattgefunden. Die Wandsbeker Bevölkerung verfolgt mit Spannung den Ausgang des Prozesses.

Altona, 5. Juli. Die Abperrungsmaßregeln gegen die russischen Auswanderer sollen einer Verfügung der königlichen Regierung zu Schleswig zufolge strenger als bisher zur Durchführung gelangen. Bekanntlich ist die Hamburger Staatsgrenze gegen russische Auswanderer vollständig gesperrt, wenn diese nicht im Besitze von Kajüttsfahrkarten nach Amerika sich befinden. Die bestehenden Vorschriften sind nun noch dahin verschärft worden, daß jeder russische Auswanderer der nicht außer der Kajüttsfahrkarte im Besitze eines vorchriftsmäßigen Passes ist und über Mittel zur Reise nach dem Einschiffungshafen (Hamburg, Stettin, Bremen) verfügt, unachlässiglich zurückzuweisen ist. Die Behörden haben Auftrag, dafür zu sorgen, daß das Ueberstreifen der preussischen Grenze wie das Betreten des hamburgischen Staatsgebietes durch Auswanderer aus russischem Staatsgebiet verhindert werde.

Geschworenen-Gericht, 4. Juli. Angeklagt des Konkursverbrechens, bezw. der Beihilfe dazu waren der Kaufmann Johann Heinrich Anton Behrens, geboren am 7. Juni 1860 zu Celle, wegen Unterschlagung und Betrugs bestraft, und der Agent Seifert. Als Verteidiger fungierten die Rechtsanwälte Bauer und Hach. Der Angeklagte B. wird zunächst beschuldigt, im Jahre 1892 zu Altona am 19. Dezember einen Eid wissenschaftlich falsch geleistet zu haben, sowie durch dieselbe Handlung als Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt hatte, in der Absicht, seine Gläubiger zu betrügen, Sachen, die er in Gewahrsam hatte, bei Seite geschafft und verheimlicht zu haben. Der Mitangeklagte stand unter der Anklage, dem Angeklagten Behrens bei Beginn der That durch Rath wissenschaftlich Hülfe geleistet zu haben. Die Geschworenen geben ihren Wahrspruch dahin ab, daß Behrens nur des Verbrechens gegen § 288 des Str.-G.-B. (Beiseiteschaffung von der Zwangsvollstreckung verfallenen Sachen) schuldig sei, wogegen S. sich der Beihilfe dazu schuldig gemacht habe. Behrens wurde zu 6 Monaten Gefängnis (unter Anrechnung eines Monats Unteruchungshaft), S. zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt.

5. Juli. Die Ehefrau des Arbeiters Fedders zu Altona ist angeklagt, auf einem städtischen Steuerzettel die Duitung gefälscht zu haben, um der drohenden Pfändung zu entgehen. Die Angeklagte bekennt dies und will gar nicht schreiben können, sie wird für nicht schuldig erklärt.

dann wohl die Hand geküßt, ihr so warm und offen für ihr Spiel gedankt haben?

„Nudolf,“ flüsterte sie abermals voll schmerzlicher Verzweiflung, „warum ist er es gerade! Ich dachte schon, das wäre der einzige Mensch außer Onkel Eduard und Papa, der mir gefallen könnte!“

Und der Graf? Er saß bei der Lampe im Hotelzimmer und kramte in allerlei alten Briefen; auch von Theresens Hand waren einige darunter, wehmüthig presste er sie an die Lippen.

„Du Engel,“ flüsterte er seufzend, „wärest Du am Leben, Du liebest mich nicht vergeblich um Veröhnung bitten; o, und Dein Kind ist so hold und lieblich! Fast könnte ich meine Jahre, meine Ansichten und die ganze Welt vergessen in Noras schönen Augen, und es wird Zeit, daß ich alternder Mann vor mir selbst fliehe. Wenn sie nun erfährt wer ich bin, wird auch sie mich hassen.“

Der Bazar der Fürstin Poröcu fand in ihren schönen Gesellschaftsräumen statt; es waren Tische und Buden mit sehr vielen, sehr kostbaren Sachen aufgestellt und die jüngsten, schönsten Damen der vornehmen Gesellschaft zu Verkäuferinnen ausgewählt. Eine der lieblichsten von allen war Nora zur Stetten in einer eleganten hellblauseidenen

und kostenlos freigesprochen. — Im zweiten Fall, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, erfolgte die kostenlose Freisprechung der Haushälterin Karlens aus Hemmingstedt von der Anklage des Kindesmordes.

Am Mittwoch Abend kam in der Großen Elbstraße in dem Speicher von Stüden & Andrejow ein Feuer zum Ausbruch, das sich rasch zu einer gewaltigen Feuersbrunn vergrößerte. Der genannte und der Getreidespeicher von S. Böhner wurden mit ihrem Inhalt total zerstört, der Gesamtschaden wird auf fünf bis sechs Millionen Mark veranschlagt. Bei den Löscharbeiten brach eine Leiter, auch der der Nothleiter Rask und der Feuerwehrmann Koch stanken, beide stürzten hinab, wobei Rask einen Schädelbruch erlitt und Koch leichter verletzt wurde.

Kiel, 3. Juli. Ueber den Mord bei Neumünster wurde heute vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Angeklagt und gesündigt, am 9. Juni auf dem Wege nach Badenstedterfeld die Rättnersstraße Schär durch zwei Schüsse über den Hals getödtet und die Tödtung mit Leberlegung ausgeführt zu haben, war der frühere Posthülshote Ernst August Friedrich Schael, geboren am 14. März 1868. Vor Gericht zeigte er nicht die geringste Spur von Reue. Staatsanwalt Weiching hat die Geschworenen, den Postboten des Mordes schuldig zu sprechen. Justizrath Weier gab die Entscheidung den Geschworenen anheim. Diese sprachen den Postboten Schael des Mordes schuldig, und das Gericht verurtheilte ihn zum Tode.

Friedrichstadt, den 2. Juli. Unsere Stadt prangte heute im schönsten Festkleide aus Anlaß der Einweihung des Denkmals für die im Jahre 1850 hiergefallenen schleswig-holsteinischen Krieger. Schon am Abend vorher war eine Anzahl Festgenossen eingetroffen. Am anderen Tage gegen 12 Uhr brachte der von Süden kommende Zug den General Wrangel, den Trommler von Kolding, sowie weitere zahlreiche Kampfgenosser mit ihren Fahnen. — Auf dem Bahnhof hatten die bisher eingetroffenen Vereine Aufstellung genommen und eine der drei weißgekleideten, mit blau-weiß-rothen Schärpen geschmückten jungen Damen hielt eine Ansprache an Sr. Erzellenz. Der Einmarsch nach dem offiziellen Empfangslokal „Centralhalle“ erfolgte unter klingendem Spiel. Auch die mit dem von Norden kommenden Zuge Nachmittags 2 Uhr eingetroffenen Festtheilnehmer wurde in ähnlicher Weise empfangen. Etwas später begann der Umzug durch die Stadt, an welchem sich etwa 50 Kampfgenosser Vereine mit ihren Fahnen beteiligten und der bei dem zu entfallenden Denkmal endigte. Hier wurde von Herru Pastor Garber, der den Feldzug von 1848—50 als Lieutenant mitgemacht hatte, eine Ansprache gehalten, in welcher er der kriegerischen bzw. politischen Vorgänge von 1848 bis auf die Gegenwart gedachte und seiner Freude Ausdruck gab, jetzt das Ziel, ein einziges Deutschland, erreicht zu haben, welches ihnen 1848 nur als Ideal vorgeschwebt habe. Die Rede schloß mit dem unter allgemeiner Beteiligung gesungenen Choral: „Nun danket alle Gott.“ Nachdem ein zweiter Kampfgenosse gesprochen, wurde das Denkmal enthüllt, der Stadt Friedrichstadt übergeben und mit den von verschiedenen Vereinen mitgebrachten prachtvollen Lorbeerkränzen geschmückt. Das aus grob behauenen Granit hergestellte Denkmal ist von den Kampfgenossern von 1848—50 ihren bei dem Bombardement von Friedrichstadt in der Zeit vom 29. September bis 4. October 1850 gefallenen Kameraden gewidmet. Das Monument besteht aus dem aus mehreren Stücken zusammengesetzten Unterbau, einem mit polirter Granitplatte versehenen Mittelstück und einem obeliskähnlichen Obertheil, an welchem an der

Toilette, ein gleiches Band durch die dunkelblonden Flechten geschlungen.

Die Fürstin Melanie hatte ihr einen Tisch mit Kunstsachen angewiesen, Gegenstände, die sich schwer verkaufen, aber die junge Schauspielerin ging kühn ans Werk und war auch sehr bald von Herren umringt, die sich beeilten, ihr allerlei abzunehmen.

Fürstin Melanie, welche eine kostbare schwarze Sammetrobe und sehr schöne Brillanten trug, war ganz seelig, denn Graf Wildenstein hatte sich soeben eingefunden und der „geliebte“ Neffe Gregor war angelangt.

Es war ein langer, uneleganter junger Mann, ganz hübsch aber verzweifelt geistlos aussehend, überall mit feinen und anderen Leute Gliedmaßen kollidirend und dazu lachend, zu reden war ihm etwas mühevoll und angreifend und die anderen Menschen besorgten es ja schon ganz genügend.

„Siehst Du die Dame dort am Tisch, Gregor?“ flüsterte die Fürstin ihrem Neffen zu, „es ist eine sehr reiche, hübsche liebenswürdige Schauspielerin, der Du Dich nähern sollst. Vielleicht verliebst Du Dich in sie und heirathest sie, wie?“

„Ja, ja, warum nicht, habaha!“ lachte der Fürstenseproß geistreich, „ich will einmal hingehen und ihr etwas abkaufen.“

„Was Du ihr dann schenken könntest. Nun sei klug, mein Junge, und versuche Dein Glück!“

Der „kluge Junge“ nickte ganz einverstanden und ging hinüber zu der ihm be-

zichneten Bude, um mit der Zukünftigen ein geistreiches Gespräch anzuknüpfen. „Sie verkaufen hier, Fräulein?“ begann er. — „Ja wohl, mein Prinz, und wenn irgend etwas Sie lockt, dann kaufen Sie es. Der erste Eindruck ist der richtige. Ich bin auch ganz solide in den Preisen.“

„Ist es nicht sehr heiß hier, Fräulein?“ sagte er. — „D nein. Wie wärs mit diesem Apollokopfe? Oder vielleicht dieser Kupferstich? Haben Sie schon den Guido Reni gesehen?“

„Nein, wer ist das, Fräulein?“

Nora blickte erstaunt den prinzlichen Frager an, der dabei so harmlos lächelte, daß es einen Stein hätte rühren können.

„D heilige Einsicht!“ murmelte sie vor sich hin, ward aber im selben Moment dunkelroth, als eine tiefe Männerstimme freundlich fragte:

„Haben Sie mir schon Kunstsachen zurückgelegt, gnädiges Fräulein? Sie wissen, ich merkte dafür hundert Mark dafür vor.“

Noras soeben noch lachendes Gesicht ward starr und kalt, sie wandte ihm kaum das Köpfschen zu:

„Noch nicht, Herr Graf, vergeben Sie mir.“ —

„Aber ich bitte, gnädiges Fräulein. So werden Sie mir vielleicht gestatten, Ihre Schätze zu mustern.“

„Gewiß, es darf ein Jeder die Sachen ansehen.“

Der eilige Ton machte Wildenstein stäubig; forschend blickte er in des Mädchen schönes Antlitz, welches mit einem Male sich glühend roth färbte, doch noch ehe er sie anreden konnte, hatte sie sich zu dem Prinzen mit einer gleichgültigen Bemerkung gewandt.

„Wir haben uns lange nicht getroffen, gnädiges Fräulein,“ bemerkte nach einer Pause der Graf, „und ich fürchte fast, Sie zürnen mir über irgend etwas.“

„Wie wäre das möglich,“ gab sie schroff zurück, „fremden Menschen könnte ich nie zürnen, weil mir jegliches Interesse dabei fehlt.“

„Fräulein Nora,“ er beugte sich bewegt etwas zu ihr und sprach gedämpft, „ist es denn möglich, daß Sie mir eine solche Palsung zeigen können, nachdem Sie mir neulich aus freien Stücken zum Lebewohl die Hand gereicht?“

Jetzt warf sie die Maske ab, denn ihr Charakter war ein zu offener, um lange mit verschlossenen Wirr kämpfen zu können; hoch auf richtete sich die schlank Gestalt, ihr Auge sprühte zornig und mit zitternder Stimme antwortete sie:

„Damals kannte ich Sie noch nicht, Graf Wildenstein. Heute aber weiß ich genau, daß die Tochter Friedrich zur Stettens, des Sängers, den hochgeborenen Grafen von Wildenstein mit dem fleckenlosen Wappenschild nicht kennen darf. Und es ist vielleicht besser so —“

zechneten Bude, um mit der Zukünftigen ein geistreiches Gespräch anzuknüpfen.

„Sie verkaufen hier, Fräulein?“ begann er. —

„Ja wohl, mein Prinz, und wenn irgend etwas Sie lockt, dann kaufen Sie es. Der erste Eindruck ist der richtige. Ich bin auch ganz solide in den Preisen.“

„Ist es nicht sehr heiß hier, Fräulein?“ sagte er. —

„D nein. Wie wärs mit diesem Apollokopfe? Oder vielleicht dieser Kupferstich? Haben Sie schon den Guido Reni gesehen?“

„Nein, wer ist das, Fräulein?“

Nora blickte erstaunt den prinzlichen Frager an, der dabei so harmlos lächelte, daß es einen Stein hätte rühren können.

„D heilige Einsicht!“ murmelte sie vor sich hin, ward aber im selben Moment dunkelroth, als eine tiefe Männerstimme freundlich fragte:

„Haben Sie mir schon Kunstsachen zurückgelegt, gnädiges Fräulein? Sie wissen, ich merkte dafür hundert Mark dafür vor.“

Noras soeben noch lachendes Gesicht ward starr und kalt, sie wandte ihm kaum das Köpfschen zu:

„Noch nicht, Herr Graf, vergeben Sie mir.“ —

„Aber ich bitte, gnädiges Fräulein. So werden Sie mir vielleicht gestatten, Ihre Schätze zu mustern.“

gar nichts retten konnten. Der Knecht konnte sich nur durch einen Sprung aus dem Frontenspiessfenster retten.

Hamburg.

Der Reichstagswahl-Verein von 1884 und der Verein der Deutschen Freisinnigen Partei für Hamburg haben sich dahin geeinigt, im Falle einer Neuwahl im 1. Wahlkreis wiederum Herrn C. Ferd. Loeßig als gemeinschaftlichen bürgerlichen Kandidaten aufzustellen, nachdem Herr Loeßig sich bereit erklärt hatte, die Kandidatur auch für die Neuwahl übernehmen zu wollen.

Die Einwohner Hamburgs setzen sich nach ihren religiösen Bekenntnissen wie folgt zusammen: evangelisch-lutherische 558,987, deutsch reformirte 7561, französisch reformirte 69, römisch katbolische 23,228, andere christliche Bekenntnisse 204, Judenten 17,973, Witalieber anderer Bekenntnisse 696, religionslos 3162, ohne Erklärung 1560.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist in der Nacht zum Mittwoch einem unvermeidlich scheinenden Unfall glücklicherweise entronnen. Kurz nach 9 Uhr verließ der Monarch in Begleitung des diensttuenden Flügeladjutanten in einem vierpännigen Wagen die Kaiser Franz-Grenadier-Kaserne in der Blücherstraße, wo er den Abend bei dessen Offizierkorps verbrachte, um sich nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückzugeben. Als die Equipage bei Wannsee die ziemlich abschüssige Straße zwischen dem Bahnhof und dem Kaiserpavillon besuhr, kam dieselbe an eine frisch aufgeschüttete Stelle, welche zwei vorher dort fahrenden mit lang herausragenden Bretterklopfen beladenen Wagen zum Hinderniß geworden war. Die beiden Gefährten waren direkt in einander hineingefahren und verperrten die Straße. Das Gefährt des Kaisers näherte sich in rasendem Tempo; glücklicherweise waren mehrere auf einem Ausfluge befindliche Berliner Herren in dichter Nähe, welche den Kutscher, der durch das Laternenlicht des eigenen Wagens geblendet, in der herrschenden Finsterniß nichts bemerkt hatte, auf die drohende Gefahr durch laute „Salt!“-Rufe aufmerksam machten. Dicht vor dem aus dem Bretterwagen herausragenden Volken gelang es dem Kutscher, auch glücklich, die Pferde zu parieren und die kaiserliche Equipage zum Stehen zu bringen. Der Leijäger stieg vom Boche, um die Pferde auf der schmalen intakt gebliebenen Begleitstraße langsam vorwärts zu führen, und so wurde im letzten Augenblicke die Gefahr glücklich abgewandt und der Kaiser konnte seinen Heimweg nach dem Neuen Palais beendigen.

Einen Tag nach dem Zusammenritte des neugewählten Reichstages ist der preussische Landtag geschlossen worden, auch diesen Akt vollzog der Kaiser und könig in Person. Als das bei Weitem hervorragende Ergebnis der nunmehr beendigten Landtagsession, mit welcher zugleich auch die laufende Legislaturperiode ihren Abschluß erfahren hat, erscheint die Annahme der drei Steuerreformgesetze, betr. die Aufhebung direkter Staatsteuern, betr. die Vermögenssteuer und betr. die Reform der kommunalabgaben. Beide Häuser haben diesem zweiten Theil der Steuerreform nach allerdings langen und lebhaften parlamentarischen Kämpfen im Großen und Ganzen zugestimmt, so daß jetzt die vom Finanzminister Dr. Miquel im Jahre 1890 begonnene Steuerreform zur endgiltigen Durchführung gelangt ist.

Der Kaiser hat seiner Genehmigung über die Vollendung dieses großen, aber schwierigen Werkes dadurch besonderen Ausdruck gegeben, daß er Herrn Dr. Miquel in einer ungemein huldvollen

Die kampfhaften sie wagen Blick hin

„Aber sie erwiderte

„Sie also selig von

„Fest loser Da Mädchen Kopf.

„Wo uns nicht nicht red zu segelt

„Die kampfhaften sie wagen Blick hin

„Aber sie erwiderte

„Sie also selig von

„Fest loser Da Mädchen Kopf.

„Wo uns nicht nicht red zu segelt

„Die kampfhaften sie wagen Blick hin

„Aber sie erwiderte

„Sie also selig von

„Fest loser Da Mädchen Kopf.

echt konnte dem Fronte- 1884 und Partei für im Falle rum Herrn v. Gerlach's sich nach sich zusammen reformierte katholische 204. Be- Bekanntmachung 1860. n Mittwoch all schließlich der Monarch elaburanten aifer Franz- be, wo er bracht, um dam zurück Banne die ein Bahnhof diele an e zwei vor- ausragenden Hintersitz waren direkt verrierten die näherte sich aren mehrere iner Person der durch e gebildet, emert hat, „Halt“-Mitt in aus dem gelang es zu parieren, die Wieder- Begleitete wurde im abgewandt g nach dem entritte des hliche Land- Alt volltag Als das bel er nimmer her zugleich her Wächler die der best- der direkt mer und beir- Weide Säule Steuerreform parlamentar- anzen zu- minister Dr. Steuerreform it. über die rigen Werde en, daß er n huldvoll

Depesche beglückwünschte und ihm außerdem das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone verlieh, welche seltene Auszeichnung von einem gleichfalls überaus gnädigen Handschreiben des Monarchen begleitet war. Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Dienstag noch zu lebhaften Debatten über die Choleraepidemie und über die Lage der Landwirtschaft anlässlich verschiedener gestellter Anträge. Die Diskussion über letzteren Gegenstand nahm sogar einen allgemeinen Charakter an, da sie sich nicht nur über verschiedene speziell die Landwirtschaft betreffende Fragen, sondern auch über das Alters- und Invalidengesetz, über die letzte Reichstagswahl, über Manchestertum und Schutzpolitik u. s. w. verbreitete.

An den feierlichen Eröffnungsakt schloß sich nach einer Zwischenzeit von anderthalb Stunden die erste Plenarsitzung des Reichstages an. Sie wurde vom Alterspräsidenten, dem 83jährigen Centrumsabgeordneten Dieden, geleitet, und trug einen rein formellen Charakter. Die von den preussischen Schriftführern vorgenommene Auszählung des Hauses ergab die Anwesenheit von 291 Abgeordneten, das Haus ist also beschlußfähig. Eingegangen sind die Militärvorlage und ein Bescheid des Grundbesizers des deutschen Reiches. Der Beginn der Generaldebatte über die Militärvorlage ist auf Freitag angesetzt. Zu der Nachricht, es solle eine Reichseisenbahn-Fahrartensteuer zur theilweisen Deckung der Kosten der Militärvorlage vorgeschlagen werden, bemerkt die „N. Z.“: An verantwortlicher Stelle ist nichts davon bekannt, daß ein derartiger Vorschlag Aussicht haben möchte, ernstlich verfolgt zu werden.

Die „Wost. Zeitung“ schreibt: Die freisinnige Volkspartei beschloß den Antrag auf Aufhebung aller Zölle auf Futtermittel bis Mai 1894 einzubringen. Ferner nahm sie den Namen „Fortschrittspartei“ an.

Eine auffällige und seither unseres Wissens nie berücksichtigte oder behauptete Thatsache, ist, so wird dem „Rhein. Kur.“ geschrieben, jetzt durch die amtliche Statistik erwiesen worden: eine sogar relativ beträchtliche Abnahme der Geburten im Deutschen Reich. Die Zahl der weniger als 10 Jahre alten Kinder hat sich zwischen 1880 und 1890 um 4 1/2 Prozent vermindert. Selbstverständlich handelt es sich nicht um eine Verminderung der absoluten Zahl, sondern um die Abnahme der Verhältniszahl, die den Prozentsatz der weniger als Zehnjährigen in der ganzen Bevölkerung angiebt. Da diese Abnahme kaum auf erhöhter Kindersterblichkeit beruht — in diesem Falle müßten epidemische Kinderkrankheiten unser Land stark heimgesucht haben — so kann die Erklärung nur in einer Verminderung der Geburten gesucht werden. Es giebt allerdings Personen, die eine Vermehrung der Kindersterblichkeit behaupten. Die Thatsache ist gewiß überraschend, und sie ist es umso mehr, als die Abnahme eine keineswegs unbeträchtliche ist. Man wird eine ausführliche amtliche Mittheilung über die hiermit im Zusammenhang stehenden, statistisch ermittelten Dinge abwarten müssen, ehe man die Erscheinung zum Gegenstande näherer sozialpolitischer und vielleicht auch sittengeschichtlicher Erörterungen macht.

Der unlängst flüchtig gewordene Inspektor des Schießplatzes in Wahn hat 120,000 Mark untergeschlagen. 6000 Mark wurden bei seiner Frau in Danzig, 1000 Mark bei einer Frauensperson in Köln gefunden. Ueber den Verbleib des Flüchtlings selbst fehlt noch jede Spur.

Ausland.

Großbritannien.

Aus Dewsbury wird weiter gemeldet: Da der Stollen der Grube Thornhill in Brand gerathen ist, sind die Rettungsarbeiten unmöglich fortzusetzen. Man befürchtet, daß sämmtliche 145 Arbeiter, die sich in der Grube befanden, um's Leben gekommen sind.

Frankreich.

Die Gesamtzahl der bei den Außerordnungen in Paris verwundeten Erzedenten wird auf 300 geschätzt; unter diesen befinden sich 40 Schwerverwundete; auf der Seite der Polizeigewalt wurden 50 verwundet, darunter 2 lebensgefährlich. Unter den 26 Personen, die wegen der Ausschreitungen am Montag gerichtlich verfolgt wurden, befinden sich nur 5 Studenten.

Die Tumulte in Paris haben auch am Mittwoch noch fortgedauert, doch war es meistens der Pöbel und Banden halbwüchsiger Burfchen, welche lärmten. Es wurden Barrikaden aus Balken und umgestürzten Wagen errichtet, ein Omnibus und mehrere Kioske wurden verbrannt. Polizei und republikanische Garde hatten wiederholt Zusammenstöße mit der meutenden Menge, die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, ein Mann wurde durch einen Säbelhieb tödtlich verletzt. 16000 Mann Kavallerie sind aus den Vorstädten nach Paris gezogen worden.

Schweden und Norwegen.

Zwischen Schweden und Rußland ist ein diplomatischer Notenwechsel eingeleitet worden. Seine Ursache liegt in der Beschlagnahme eines norwegischen Schiffes seitens eines russischen Kreuzers im nördlichen Eismeere, weil ersteres in russischen Gewässern geschifft haben soll. In Norwegen fordert die öffentliche Meinung bereits die Einsetzung eines norwegischen Kriegsschiffes nach dem Eismeere zum Schutze der dortigen Interessen Norwegens gegen Rußland, welche Erregung der Norweger sich um so förmlicher ausnimmt, als dieselben in ihrem Konflikte mit Schweden in der Unionsfrage bislang vielfach mit Rußland liebäugelten.

Rußland.

Die „Nov. Wrem.“ erzählt, daß der frühere Seminarist Ghiazintow, 25 Jahre alt, kränklichen Aussehens und an Krücken gehend in Jaroskojelo in der Villa des Oberprokureurs des heiligen Synod Robedonoszew erschien und ihn zu sprechen wünsche. Als Robedonoszew erschien, machte Ghiazintow den Versuch, ihm einen Messerschnitt zu versetzen, wurde aber sogleich von dem Diener am Arm gefaßt und in ein Zimmer gesperrt. Als nun die Polizei erschien, erklärte der Unterthäter, er habe nur zufällig Weise mit dem Taschentuch das Messer aus der Tasche gezogen und dies habe erschienen, als ob er steden wollte. Später sagte Ghiazintow aus, er habe dem Oberprokureur nur Furcht einflößen wollen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Aien.

Wie den „Times“ aus Shanghai gemeldet wird, wurde die schwedische Missionare Wikholm und Johansson bei einer Meiste in Sungpu, 100 Meilen nordöstlich von Hankow, ermordet.

Mannigfaltiges.

Großfeuer. In dem Dorfe Grabow in Mecklenburg sind 16 Gebäude niedergebrannt, zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. **60 000 Mark für eine Anzeige.** Wie die Amerikaner Meißner in der Melame sind, so scheuten sie sich auch nicht, gelegentlich Unsummen für Anzeigen auszugeben. Die Weltausstellungs-

nummer der Zeitschrift „Youth's Companion“ enthält eine Anzeige von „Mellin's Food“ (Kindermehl) für die 15 000 Dollars gezahlt worden sind. Sie füllt die ganze letzte Seite des genannten Blattes und ist in 15 verschiedenen Farben gedruckt. — Die gleiche Anzeige war aber auch in der Jubiläumsnummer der „Sun“ enthalten und wird sicher die gleiche Summe gefostet haben, so daß also für zwei Anzeigen des Kindermehls 120 000 Mk. verausgabt wurden.

Tropische Hitze in Nordamerika. Aus New-York wird berichtet: Tropische Hitze herrschte hier in der größeren Hälfte dieser Woche. Mit Nacht setzte sie am Montag ein, mit sengender Hitze und einem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, der den Aufenthalt in den Straßen und gar in den Büreau und Wohnungen geradezu unerträglich machte. Am schlimmsten war es während des „Sizzard“ (ein von der hiesigen englischen Presse erfundener Ausdruck zur Bezeichnung einer sommerlichen Hitzeperiode im Gegensatz zum winterlichen „Blizzard“) um die behauerstwertigen Bewohner der Miethskajernen bestellt. Diese stüchteten sich mit ihren Kindern aus den dumpfen Räumen in die Parks oder an die Flußufer, und Jene, denen dies nicht möglich war, suchten auf den Dächern oder auf den Feuerofenleitern, woselbst auch Nachts die Betten aufgeschlagen wurden, Schutz vor der fürchterlichen Schwüle. Die Zahl der Opfer der Hitze, mit denen sich die Hospitäler füllten, war groß. Mittwoch war der längste Tag im Jahre und bisher der heißeste, denn um 4 Uhr Nachmittags zeigte der Thermometer 100 Gr. (30 Gr. Reaumur) im Schatten, bei einem anhaltenden Feuchtigkeitsgehalt von 68 Grad, wodurch die Atmosphäre alle Eigenschaften eines russischen Dampfbaades annahm. Erleichtert ahmeten die armen Erdenpilger auf, als am Abend des genannten Tages ein heftiger Gewitterregen eine willkommene Abkühlung der Temperatur herbeiführte, die mit gelegentlichen Regenschauern bis heute angehalten hat.

Ueber einen dreifachen Soldatenselbstmord in Nürnberg. wird dem „Fränk. Kur.“ Folgendes mitgeteilt: Die Drei, Batalionskommandeur Böhm, Unteroffizier Mohr und Gemeiner Vasa, sämtlich bei der 1. Kompagnie des 14. Infanterie-Regiments, machten vor einigen Wochen an einem Sonntage einen Ausflug nach Erlangen, ohne die Erlaubnis zum Verlassen ihrer Garnison eingeholt zu haben. Die Sache kam dem Kompagniechef, Hauptmann Goll, zu Ohren. Letzterer soll die drei in ruhiger Weise zur Rede gestellt haben. Obwohl nun dieselben mit Rücksicht auf ihre bisherige gute Führung jedenfalls nur eine geringe Strafe zu gewärtigen gehabt hätten, nahmen sie sich die Sache doch derart zu Herzen, daß sie beschloßen, freiwillig in den Tod zu gehen, welche Absicht sie auch in Briefen kundgaben. Sie entfernten sich am Freitag, den 23. Juni früh nach 6 Uhr aus der Kaserne, mit Gewehren versehen, unter Mitnahme scharfer Patronen, so daß es den Anschein hatte, als ob sie sich zum Schießplatz begeben wollten. Von dieser Zeit an wurden die Drei nicht mehr gesehen. Erst nach mühevollen Nachforschungen gelang es, die Leichen aufzufinden. In der Nähe des Rahnwanger Weges lagen die drei Leichen im dichten Unterholz nebeneinander. Die Bedauernswerten scheinen sich in den Mund geschossen zu haben, da durch die Gewalt der Pulvergas die Köpfe vollständig zerrissen waren, so daß man nur an der Auszeichnung der Uniform die Einzelnen erkennen konnte. Die Gewehre lagen neben den Leichen, welche bereits stark in Verwesung übergegangen waren.

Blitzschläge Aus Salzburg wird berichtet: Am 3. Juli, Morgens 7 Uhr, ging über unsere Stadt ein heftiges Gewitter nieder. Der Blitz

schlug in einen Baum auf der Salzach-Promenade und traf zwei Leute, die unter demselben Schutz gesucht hatten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Merkwürdigerweise schlug der Blitz knapp oberhalb der Erde in den Stamm, der nur wenig verletzt wurde. — Aus Rom wird gemeldet: In einer Reismühle bei Casalmonferrato wurden während eines starken Gewitters dreiundvierzig auf einer Treppe lebende Reisleferinnen vom Blitze getroffen. Vier von ihnen wurden erschlagen, die übrigen kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon. Die Szene war so entsetzlich, daß die Zuschauer, anstatt den Verunglückten Hilfe zu bringen, vor Furcht wie versteinert dastanden. Erst die herbeigeilte Gensdarmarie konnte die nötigen Vorrichtungen treffen. — Aus Mannheim wird gemeldet: Bei Laß schlug während eines Gewitters der Blitz in einen Baum ein, unter dem acht Personen Schutz gesucht hatten; zwei Personen wurden getödtet und vier andere schwer verletzt. — Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in ein Gefängniß von St. Louis. Mehrere Sträflinge und zwei Aufseher wurden getödtet.

Der Biß eines wüthenden Menschen hat dem vierundvierzigjährigen Galtwirth Moesenthin aus Stendal das Leben gekostet. Derselbe entfernte kürzlich aus seinem Lokal einen Cigarrenarbeiter, der in trunkenem Zustand allerhand Unfug getrieben. Dabei wurde der Mensch so wüthend, daß ihm Schaum vor den Mund trat; er bis den ihn führenden Wirth in den Daumen der rechten Hand. Der Arm schwoll alsbald an, und ärztlicherseits wurde in Anbetracht der hohen Gefahr die Ueberführung des Verletzten nach der königlichen Klinik hier selbst angeordnet. Als Moesenthin hier anlangte, war sein Zustand so bedenklich, daß der Arm amputirt werden mußte. Trotzdem starb der Patient vor einigen Tagen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft zu Stendal behufs Obduktion beschlagnahmt.

Die bevölkerste Stadt Amerikas ist nach der Angabe des Verlegers des Wohnungsanzeigers Chicago. Die Zahl der Einwohner wird auf 2 160 000 geschätzt — 400 000 mehr als New York.

Russisches Schulwesen. Zu der zu Petersburg abgehaltenen Sitzung des Komitees für Leses- und Schreibunterricht erstattete A. N. Stramolskij einen Bericht, in dem es heißt: „Falls in Rußland alljährlich 3250 Schulen gegründet werden sollten, würde erst nach 260 Jahren die ganze Bevölkerung lesen und schreiben können. Gegenwärtig können in Rußland von Männern nicht mehr als 25 pZt., von Frauen nur 2 pZt. lesen und schreiben!“ Dafür beträgt das Budget des Ministeriums für Volksaufklärung für das Hundertmillionenreich auch nur 7 Millionen Rubel, und die Landkassen wie die Städte — mit Ausnahme der Dniepropingzen und Polens — hegen gleichfalls nicht den Ehrgeiz, für Schulen besondere Opfer zu bringen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. F. J. e s e in Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter** — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Datal. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. **Seiden-Fabrik G. Henneberg k. u. k. Hofl.) Zürich.**

Die Stimme versagte der Sprecherin, trampfhaft bebten die kleinen Hände, aber sie wagte nicht aufzusehen, denn Wildensteins Blick hing schmerzhaft bewegt an ihrem Antlitz. „Also sind meine Befürchtungen doch wahr geworden, man hat Ihre reine Seele mit Haß und Groll getränkt, Nora, um eine verjährte Schuld von Neuem aufleben zu lassen — statt dieselbe in Liebe zu sühnen?“ erwiderte Graf Wildenstein traurig. Seine Worte erschütterten sie mächtig, aber sie blieb kalt und ablehnend gegen ihn. „Meinen Sie denn, Herr Graf, die bürgerliche Schauspielerin werde sogleich voll gereifen, welche einst der eigenen Mutter Namen als den einer Todten im gräßlichen Stammbuche durchstrich. Nein, nimmermehr. Unsere Wege gehen auseinander, Graf Wildenstein, ersparen Sie uns beiden jeden ferneren Schmerz!“ „Schmerz, Fräulein Nora? Empfinden Sie also wirklich Schmerz, mich so feindselig von sich halten zu müssen?“ Jetzt trafen sich ihre Augen in namenloser Qual, Thränen traten in die des Mädchens, aber sie schüttelte heftig den Kopf. „Wozu noch länger reden? Wir kennen uns nicht mehr, Herr Graf, denn es war nicht recht von Ihnen, unter falscher Flagge zu segeln.“

„Das that ich nicht Fräulein Nora, Sie hörten meinen vollen Namen, als man uns bekannt machte.“ „Aber ich meinte, einen Fremden zu sehen und — und dann —“ „War es Ihr alter Oheim,“ ergänzte er schwermütig, „nein, Kind, Sie waren mir niemals fremd; auch da nicht, als Sie zuerst auf der Bühne vor mir standen und dann, als ich vernahm, Sie seien meiner Schwester Kind, gehörten Sie sogleich zu mir — und werden es bleiben, ob Sie auch die Scheidewand zwischen uns von neuem aufrichten, die ich so gern für immer fallen lassen möchte.“ „Lassen Sie die Todte ruhen, Herr Graf! Haben Sie einst deren Hand nicht verführend ergreifen wollen, so sagt die Tochter heute von selbst: Nimmermehr!“ „Nora, Sie sind Theresens, meiner Schwester Kind und ich wiederhole Ihnen, daß ich Sie nicht aufgebe! Deshalb kamen Sie mir altem Manne so zutraulich und herzlich entgegen und nun er Ihnen näher rückt, stoßen Sie ihn haßerfüllt von sich.“ „Es muß sein. Ich könnte vergessen und vergeben, wenn Sie mich beleidigt hätten, aber was Sie gegen meine Mutter begangen, bleibt drohend zwischen uns stehen.“ „Wehe denen, welche Ihnen die Rache einprägten,“ sagte Wildenstein tief erregt, „Ihnen zürne ich nicht, Kind, ich werde Sie lieb behalten — vielleicht noch mehr nach dieser Stunde. — Gott helfe mir einmalen

alten Junggesellen auch fernerhin, durchs dunkle lichtlose Leben zu wandeln!“ Sieh tief verbeugend trat er zurück und ging davon. Einen Moment wars dem jungen Mädchen als müsse sie emporspringen und ihn zurückholen, ihm sagen, daß es ja garnicht war sei mit dem Haß, daß ihr Herz blute bei dem Gedanken, ihn nie mehr sehen zu sollen, aber sie blieb wie gelähmt auf ihrem Stuhl und blickte schen, angstvoll in die lachende, bunte Menge, die sich hin und her schob. Vor ihr lagen des Grafen Goldstücke, sie schauderte, als sie dieselben empornahm, um sie in die Kasse zu legen, ihr wars, als höre sie noch einmal seine trauernden Abschiedsworte, wie ein Dolchstich hatten sie ihr Herz getroffen und verwundet. Zimmer neue Käufer traten zu ihr, sie mußte jetzt lächeln, reden und danken, aber sie kam sich vor wie eine Nachtwandlerin. Drüben sah sie Wildensteins hohe Figur vor der lächelnden Fürstin Melanie stehen; sofort berührte die Fürstin seinen Arm mit dem Fächer und schien ihm etwas ins Ohr zu flüstern. Vor Noras Augen dunkelte es, eine marternde Eifersucht erwachte in ihr; sie hätte mit ihren eigenen Händen die Gastgeberin bei Seite drängen mögen, damit sie den Grafen nicht so anblide. Aber vielleicht interessirte er sich für die stattliche Dame, er war ja ihr Jugendfreund, hatte sie längst gekannt, ehe er von Nora gewinkt — und,

nun sie ihm erklärt, daß sie ihn hasse, würde er vielleicht seine Gunst der Fürstin zuwenden. Das junge Mädchen preßte die Hand auf's Herz sie hätte laut ausschlagen mögen, und mußte doch das Lächeln festhalten, jetzt sah sie Baron Hohenthal kommen und zum Grafen Wildenstein hintreten. Sie schüttelten sich herzlich die Hände. „Nun, Rudolf, schon fertig mit Deinen Eintäuschen?“ frug Hohenthal. „Ja,“ sagte Wildenstein düster, „ich bin fertig mit allem — auch mit der Hoffnung auf eine freundlichere Zukunft.“ „Was soll das heißen? Wie siehst Du aus, alter Junge?“ „Wie einer, dem man soeben versichert hat, das Tischstuch sei zerschnitten zwischen ihm — und seinem schönsten Traum.“ Hohenthal verstand sogleich den Sinn dieser bitteren Worte. „Du hast Nora gesprochen?“ „Ja, sie weiß Alles und hat mir Haß und Groll entgegengeschleudert — um der Todten willen.“ (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Verdingung.

Im Wege der Verdingung sollen die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den öffentlichen Schulgebäuden, im Besonderen

Maurer- und Maler-Arbeiten,

vergeben werden. Nähere Auskunft erteilt der unterzeichnete Rechnungsführer, bei dem auch die Bedingungen für die Uebernahme der Arbeiten einzusehen sind.

Desgleichen soll die Lieferung des Feuerungsbedarfs für die hiesige Volksschule bestehend in

120 Ztr. Steinkohlen

verdingen werden; die Lieferungsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Rechnungsführer einzusehen.

Schriftliche Angebote auf die vorstehenden Arbeiten und Lieferungen sind briefmäßig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag den 10. Juli d. J. Mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen. Ahrensburg, den 26. Juni 1893. J. E. F. Gewerdiel, Schulrechnungsführer.

Bekanntmachung.

Die auf Freitag, den 7. ds. Mts. angelegte Brandwehr-Übung findet nicht statt.

Ahrensburg, den 5. Juli 1893. Der Brandmeister. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die im Wege von Groß-Hansdorf nach Hammoor belegene Brücke über die Aue bis auf Weiteres für den Wagenverkehr gesperrt ist.

Groß-Hansdorf-Schmalenfel. Der Gemeinde-Vorsteher. Witten.

Königs Kursbuch

Sommer-Fahrpläne, a 50 Pfg. vorrätzig in E. Ziese's Buchhdlg.

Reisfuttermehl

ab Stadtlager 2 Neuburg 2 offeriren billigst

Aktien-Reismühle

in Hamburg, Comptoir: große Reichenstr. 49, Reichenhof.

Delicatessen!!

Hohen Schinken im Ausschnitt, Mettwurst, geräuch. u. gekocht Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig zc. zc.

empfehlen Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinbera.

Zu kaufen gesucht

kleine oder größere Gastwirtschaften mit oder ohne Sänderieien. Um sofortige Aufgeben ersucht F. Krause, Hamburg, Ellerthorsbrücke 141.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine, Ahrensburg, Große Straße,

empfehlen: Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mt. 1.—, 1.50, 2.—.

Cognac per 1/1 Fl. Mt. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.

Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mt. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.

Rotwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.

Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mt. Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.

Gründlichste Ausbildung durch brieflichen Unterricht

Buchführung (auch landwirtschaftl.) kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache g. geringe Monatsrat. Berl. Sie Prosp. u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut Jul. Morgenstern, Magdeburg, Jacobstraße 37.

Apotheke in Ahrensburg

empfehlen: Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, für Kropfpulver oder Drüsenpulver Pferde, Kollipillen, Wurmpulver, Resstitutionsfluid, Hustit und Hustfett, Angeler Viehwachspulver, Angeler Vertalungspulver.

Veraltete Beinwunden, Flechten, Hautkrankheiten

wird ohne Berufshilfe gründl. beseitigt. Honorar nur nach Erfolg. Frau J. Dentzau, Altona, gr. Bergstr. 5. Sprecht. Montag, Dienst., Mittw. 2-6, Sonnt. bis 2 Uhr.

Große Auswahl in Damen-Hüten, Knaben-Hüte

von 80 Pfg. an E. Lange, Ahrensburg, Manhagener Allee.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten

Berlin, Friedrichstr. 208. Revolver 5 bis 15 M. (Spezialität), Teschins (größt. Sortiment) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.— Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M. Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppellinten Ia im Schuss M. 24.— bis M. 250.— 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung III. Preisbücher gratis u. franco.

Callsens Specialität

in Fußboden-Dele und Bernstein-Dele. Niederlagen in Ahrensburg bei Aug. Prahl und J. Möller.

Briefbogen

und Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg sind vorrätzig in E. Ziese's Buchhdlg.

Neue Matjes-Heringe

prima Qualität, empfiehlt Ahrensburg, E. Pahl.

Gesucht sofort ein junges Mädchen für häusliche Arbeiten. Wandsbek, Lübeckerstr. 115.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehlen: Prima Meierei-Butter u. feine Margarine, von a Pfd. 60 Pfg. an. Echten Schweizer-Käse, echten Limburger Käse, Prima Harz-Käse, 3 Stück 10 Pf. Holländischen Käse, Polst. Käse. Mal in Gelée, Capern, frische Eier, Ausschnitt feiner Fleisch-Waaren: Hildesheimer Rauchfleisch, Dosenfleisch, gekochten Schinken, rohen Schinken, gekochte Wurst, Sardellen-Wurst, Berliner Fleisch-Käse u. Fleisch-Wurst, Bauern-Wurst, eingemachte Zwetschen, a Pfd. 60 Pfg. Niederlage diverser Weine zu billigen Preisen.

Nonne & Hoepker,

Kunst- und Handels-Gärtnerei, Ahrensburg. Werthe Einheimische und Fremde laden zum Besuch unserer Culturen freundlich ein.

Maifirschen,

beste zum Einmachen, täglich frisch gepflückt, zum Tagespreis.

Neue Musikzeitung

Illust. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/2jähr.). Probe-Nr. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalt. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Advertisement for GEBRÜDER STOLLWERCK CHOCOLADE VON M.1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen. Includes image of a woman and child.

Patent-Beutel-Blau

mit verbessertem Metall-Verschluss, Feinstes Ultramarin-Blau, zur Wäsche in Leinen Packung, welches directes Bläuen der Wäsche ohne Umsfüllen des Ultramarins gestattet. Beutel a 10 J und 5 J empfiehlt

Ahrensburg, J. Möller.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr.

Ahrensburg, Manhagener Allee.

Erlaube mir mein reichhaltiges Lager von selbstverfertitem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

in Erinnerung zu bringen. Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager: Radfahrerschuh, Laftingschuh, Cord- u. Plüschschuh, Pantoffeln, Gummi-Schuh, Haus-Schuh, mit u. ohne Ledersohlen. Kinderschuh und Stiefeln in allen Sorten.

Möblien-Magazin

von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Auktion. Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr

werde ich in der Gastwirthschaft zu Friedrichsheim, (Zaungiedter Wassermühle

1 Orchestron mit 24 Walzen, 2 Boote, 1 Geldschrank, 1 Phantasieschrank, Sophas, Tische, 1 Regulator, 1 Papagei u. s. w.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 7. Juli 1893. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Zum Ringreiten und zur Tanzmusik

am Sonntag, den 16. Juli ladet freundlich ein Ahrensburg, Joh. Wriggers.

Zur Tanzmusik in einem Zelte am Sonntag, den 16. Juli d. J. ladet freundlich ein Ahrensburg, H. Ehlers.

Table with exchange rates for various locations like Hamburg, Ahrensburg, etc. Columns include location, date, and rate.

Table with exchange rates for various locations like Hamburg, Ahrensburg, etc. Columns include location, date, and rate.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 9. Juli: Meist heiter, warm, frischer Wind. Strichweise Gewitterregen. 10.: Warm, heiter, starker Wind. Stellenweise Gewitterregen. 11.: Warm, heiter, wolkig, windig. Strichweise Gewitterregen. 12.: Warm, meist heiter, wechselnd wolkig, heftiger Wind. Strichweise Gewitterregen. Sturmwarnung.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.